

Clyde & Bonnie - Still Alive Tour 2010

Jugendstück von Holger Schober

Premiere am 04.10.2010 im Theater im Pferdestall des Fränkischen Theaters Schloss Maßbach

Inszenierung **Thomas Klischke** Regieassistentz **Dorothea Constanze Vöhringer** Bühne & Ausstattung **Heike Mondschein**
Licht & Ton & Videobearbeitung **Bastian von Truchsess** Kostüme **Heike Mondschein**
Darsteller **Christine Knispel** & **Carsten Stier** Fotos & Plakat **Sophie Linnenbaum**

PRESSEARTIKEL

Ein Schauspiel, das unter die Haut geht

JUGENDTHEATER In Maßbach hatte „Clyde und Bonnie“ Premiere. Die jungen Zuschauer erlebten mit den beiden Akteuren ein Wechselbad der Gefühle.

VON UNSERER MITARBEITERIN **TANJA KAUFMANN**

Maßbach – Arthur Penn ist tot, Clyde und Bonnie sind still alive. Und wie lebendig sie sind, auf ihrem „Tour-Abstecher“ im unterfränkischen Maßbach, wo das Theaterstück des jungen Autors Holger Schober vergangenen Montag Premiere hatte. In der dichten und atemlosen Inszenierung von Thomas Klischke geht es nicht ums Töten und Sterben, jedenfalls nicht in erster Linie. „Clyde und Bonnie – Still Alive Tour 2010“ ist ein kraftvolles Bekenntnis zum Leben.

Dabei agieren Carsten Stier (Clyde) und Christine Knispel (Bonnie) dermaßen energiegeladen, leidenschaftlich und authentisch, dass man ihnen die langen 70 Minuten Aufführungsdauer anfangs gar nicht zutraut. Zu intensiv durchleben sie selbst das Leben der beiden jungen Außenseiter, verschmelzen mit ihrer kräftezehrenden Rolle und opfern sich für sie auf. Doch genau das fesselt die überwiegend jugendlichen Besucher im „Theater im Pferdestall“ (TiP), die mit den beiden Akteuren ein Wechselbad der Gefühle durchleben. Denn Werner (genannt „Clyde“) und Bonnie



Mit unglaublicher Präsenz und Leidenschaft gehen Carsten Stier und Christine Knispel in ihrer Rolle als „Clyde und Bonnie“ auf. Foto: Kaufmann

(ihr echter Name – Eltern können so grausam sein) sind alles: Schüchterne junge Menschen, die versuchen, ihr Leben zu leben, gestörte gequälte Seelen als gemobbter Schüler und Missbrauchsoffer, Romeo und Julia in der Vorstadtsiedlung. Letzteres ist für die jungen Besucher am schwierigsten zu greifen, Gewalt und Porno ist locker zu ertragen, wahre Liebe dagegen haut mörderisch tief rein. Da geht es ihnen wie Bonnie: Mit dem Lachen hat sie nie ein Prob-

lem, Gefühle aber lassen sich weder her- noch wegballern.

Klischkes Inszenierung lebt nicht nur von der Größe ihrer Schauspieler, sondern auch vom flotten Mix medialer Elemente, der die „Show“ ausmacht. Lichtblitze, Stimmen aus dem Off, Video-Einspielungen, Genre-Wechsel und Song-Zitate verweisen überspitzt auf Fiktion, Jugendarbeitslosigkeit, soziale Verwahrlosung und die wahrhaftigen Träume einer jungen Generation in der heutigen

Zeit, wo „Ackermann, Westermühle und Seehofer die Gangster sind“, ziehen in die realen Abgründe des authentischen Alltags hinab. Am Ende sind die jungen Zuschauer etwas verwirrt: „Ich hab jetzt nicht mehr gewusst, ob die gespielt haben, dass sie spielen, oder ob sie sich gespielt haben“, rätselt eine Jugendliche beim Verlassen des Theaters. Ist ja im Grunde auch egal – wenn es das Schönste ist, was man sich vorstellen kann, Hand in Hand in einer gemeinsamen Blutlache zu liegen, spielt es keine Rolle mehr, ob das Ende tatsächlich so eintrifft. Clyde und Bonnie aber machen das Leben zu ihrer Show – still alive, auf dem Rücksitz der Liebe. Und auch wenn die sein soll wie ein Sprengsatz, der ständig explodiert, hilft sie doch, das Leben zu überleben.

Termine und Karten

Thomas Klischkes Inszenierung von „Clyde und Bonnie“ im Theater im Pferdestall ist noch bis zum 15. Oktober in Maßbach zu sehen. Karten für das Jugendstück von Holger Schober gibt es unter Tel. 09735/235.

Ein krasser Clip mit schnellen Schnitten

PREMIERE Fränkisches Theater Maßbach bringt „Clyde und Bonnie“ auf die Bühne des Theaters im Pferdestall

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
THOMAS AHNERT

Massbach – Bonnie Elizabeth Parker und Clyde Chestnut Barrow kennt heutzutage eigentlich jeder. Spätestens seit 1967 Arthur Penn mit Warren Beatty und Faye Dunaway in den Hauptrollen das kurze, aber heftige Leben des amerikanischen Ganovenpaares verfilmt hat, umfängt Bonnie und Clyde eine wohl nicht mehr aufzulösende Aura des Romantischen mit allen seinen Facetten. Dabei haben die beiden in den zwei Jahren ihres verschärften Auftretens, bis sie am 23. Mai 1934 am Black Lake in Louisiana in einen Kugelregen gerieten, nicht nur Geschäfte, Tankstellen und Banken überfallen, sondern auch neun Polizisten getötet.

Jetzt kommen die beiden wieder: nach Maßbach, ins Theater

im Pferdestall, die Bühne des Fränkischen Theaters für Jugendstücke. Aber es ist alles anders, vor allem wird hier nichts romantisiert. „Clyde und Bonnie“ heißt das Stück des Österreicherers Holger Schober, der die beiden realen Figuren der Kriminalgeschichte zur Vorlage nimmt, um ein raffiniertes Verwirrspiel anzuzetteln.

Im Gegensatz zum echten Gaunerpaar ist bei ihm nur Bonnie tot, erschossen – vielleicht? – bei einem Banküberfall, bei dem Clyde davon gekommen ist. So gesehen ähnelt ihre Karriere der berühmten Vorbilder in dem Versuch, aus Armut und Bedeutungslosigkeit auszubrechen, sich ein Leben nach den eigenen Wünschen zu schaffen.

Andererseits kann Bonnie nicht tot sein, denn gemeinsam mit Clyde ist sie unterwegs mit der „Clyde und Bonnie – Still

Alive Tour 2010“, auf der sie gerade in Maßbach Station machen und dem Publikum ihr Leben erzählen. Da sind sie Menschen aus Fleisch und Blut, die auch in Kontakt zu ihrem Publikum treten und ihr Leben erzählen. Aber auch hier schwimmen die Ebenen ineinander, wird der Zuschauer zum Voyeur eines sehr privaten Beziehung, von der man nicht gleich so genau weiß, ob sie real ist. Denn dieses „Weißt du noch“, dieses Ausleben einer Beziehung kann genauso der rückblenden Phantasie von Clyde entspringen sein, der noch nicht realisieren kann, dass Bonnie tot ist, der verdrängt, dass er seine Freundin wirklich verloren hat, dass sie nur noch ein Phantom der Erinnerung ist.

Natürlich geht es in dem Stück um Tod und Gewalt, aber auch um eine gewaltige Liebe,

die darüber hinauswirkt. Thomas Klischke, der das Stück mit Christine Knispel und Carsten Stier das Stück auf die Bühne (Heike Mondschein) bringt, geht es nicht darum, aus Holger Schobers Stück eine moralinsaurer Keule gegen die Gewalt zu schnitzen, die die Bahnen des Bewusstseins von vornherein festlegt.

Neue Denkansätze

Er bietet immer wieder neue Denkansätze, lockert mit Showelementen auf, öffnet weite Spielräume für Phantasie und Assoziationen. Und das nicht nur für die Zuschauer, sondern auch für die beiden Schauspieler, die das Stück geöffnet du zu ihrem eigenen gemacht haben. Da baut sich durch die verschiedensten Folien und Vorhänge eine Geschichte auf, die trotz des gewalttätigen Hintergrunds un-

gemein poetische Ecken hat – so etwas wie Sturm und Drang. „Das wirkt easy und lustig, aber es geht um Tod“, sagt Thomas Klischke, „das ist ein krasser Clip mit schnellen Schnitten.“

Aber so wie Videoclips im TV eben ermüden können, ermüdet die Rasanz auch die beiden Protagonisten. Das Bemühen, besonders zu sein, das Leben als beschleunigte Verdrängung zu begreifen, das gegenseitige Auskosten lässt nach, und das ist der Moment, in dem sich Clyde und Bonnie wirklich nahe kommen. Gerade für junge Leute sind das Konstellationen, die sie aus ihrer eigenen Welt kennen, die zwischen Realität und Phantasie hin und her schwankt und die das Nachdenken befördern, gerade weil sie völlig offen. Man darf gespannt sein, wie das Publikum reagiert. Premiere ist heute um 10 Uhr.

Saale-Zeitung 4. 10. 10

„Auf dem Rücksitz der Liebe in die Zukunft“ von Heger Johannes |

„Clyde und Bonnie“ faszinierte Schüler der neunten und zehnten Klassen

Die Geschichte um Bonnie und Clyde hat alles, was auch heute – mehr als siebzig Jahre später – immer noch Quote bringt: Action, Spannung, Liebe und nicht zuletzt auch Sex. Christine Knispel und Carsten Stier interpretierten Holger Schobers Version des berühmten Stoffes mit Leidenschaft sowie vielen innovativen Elementen auf der Bühne im Pferdestall des Theaters in Maßbach. Dies dankten Schüler und Lehrer der neunten und zehnten Klassen des Jack-Steinberger-Gymnasiums an mehreren Tagen mit viel Applaus.

„Ich habe schon viele Frauen gefickt, aber Bonnie war die erste Frau, mit der ich geschlafen habe“, sinnierte Clyde im Rückblick auf das rauschhaft-sexuelle Zusammentreffen des Liebes- und Chaospaares. Auf den ersten Blick zotige, auf den zweiten Blick aber philosophische und nachdenkliche Aussagen wie diese waren Elemente, die der Inszenierung ihre ganz eigene Note verliehen und die Schüler immer wieder in ihren Bann rissen. So hatten sie Theater wohl noch nicht kennengelernt.

Die Verwunderung des Publikums sicherten sich Christine Knispel und Carsten Stier gleich zu Beginn, als sie im zünftigen Dirndl und Lederhose ein typisch bayerisches Lied über Bonnie und Clyde sangen. Aufrecht erhalten wurde diese durch die Einbettung von aktuellen Medien und Geschehnissen, die neben der Geschichte um Bonnie und Clyde das zentrale Thema der Aufführung darstellten.

Hochpolitische Fragen

Genügt es in einer demokratisch-idyllischen Hängematte zu liegen und sich mit Sozialleistungen über Wasser zu halten und dies als „Leben“ zu bezeichnen? Oder könnte man Clyde und Bonnie als „Helden“ sehen, die in einer ähnlichen Zeit wie heute Robin-Hood-haft agierten, indem sie ihre Raubbeute mit den Armen teilten? Ist das gar eigentliches Leben?

„Clyde und Bonnie“ zieht den Zuschauer dabei geschickt in einen Sog, in dem er sich selbst diese Fragen bejahen will. Doch warum muss dieses heldenhafte Leben dann mit einem so grausamen Tod enden? Was passiert eigentlich mit Clyde? Und warum wird man das Gefühl nicht los, dass die Protagonisten des Zwei-Mann-Stückes eher zum Wahnsinn als zur Erkenntnis tendieren? Regisseur Thomas Klischke schafft es diese Ambivalenz der Schoberschen Vorlage ungefiltert an die Zuschauer weiterzugeben.

Pop-Theater

Die Politik- und Medienkritik, die geschickt im Stoff verarbeitet wird, gelangt dabei nicht nur über die Schauspieler zu den Rezipienten. Immer wieder lässt Klischke auch mediale Elemente wie Songs, Bilder und Filmausschnitte diese Aufgabe übernehmen und vermittelt damit die Kritik mittels der Medien, die selbst kritisiert werden und

schafft damit eine noch tiefere Ebene des Stücks.

Wenn Clyde zu Strobolicht durch die Gegend tanzt oder Bonnie und Clyde Reportagen über den Kapitalismus im Fernsehen sehen, entsteht sogar manchmal der Eindruck, nicht wirklich im Theater zu sein, sondern in einem Universalmedium. Das Theater in Maßbach wurde so geradezu zum Poptheater.

In der Gegenwart durch die Vergangenheit in die Zukunft

Geschickt wurden darüber hinaus aber auch klassische Elemente genutzt, die das Theater immer wieder spannend machen. So wurde von den Schülern viel Aufmerksamkeit gefordert, da die Szenen nicht in chronologischer Reihenfolge, sondern in einem Rausch aus Zukunft, Vergangenheit und Gegenwart dargeboten wurden. Einmal wurde die Handlung sogar „auf Null“ zurück gesetzt und Bonnie läuft wie „Lola“ in „Lola rennt“ noch einmal neu los.

Fragen an die Profis



Bei solch einer Dichte des Geschehens war es umso besser, dass die Schauspieler nach der Aufführung zum Gespräch bereit waren und sehr direkt die Schülerfragen beantworteten. (siehe Bild) Schmunzeln mussten Christine Knispel und Carsten Stier unter anderem bei der Frage, welches Publikum ihnen am liebsten sei. Beide waren sie sich aber einig, dass die jungen Erwachsenen ihnen am liebsten wären, da sie noch keine „Hemmschwellen“ hätten. Bei Jugendlichen merke man gleich, ob etwas spannend oder eben langweilig sei. Und sie seien es auch, die dynamischer mitgingen.

In diesen Antworten zeigte sich der Respekt der jungen Schauspieler gegenüber den Schülern und das wiederum scheint Mut zu machen für die Zukunft des Theaters. Denn nur wache und interessierte Zuschauer machen es möglich, dass gute Stücke wie „Clyde und Bonnie“ in ebenso guten Inszenierungen aufgeführt werden können – solche Zuschauer, wie sie vom Jack-Steinberger-Gymnasium kamen.

Banküberfall als Lady Gaga und Eminem

THEATER Das neue Jugendstück des Fränkischen Theaters Maßbach rückt eine legendäre Gangstergeschichte in die Gegenwart. Bankräuber als Ausweg.

VON UNSEREM MITARBEITER STEFAN KRITZER

Maßbach – Sie sind jung, sie sind hübsch und sie haben keine Zukunft. Leider etwas ganz alltägliches in unserer Gegenwart auch für ein sehenswertes Pärchen wie Bonnie und Clyde. Warum also nicht unkonventionelle Wege gehen, wenn die konventionellen so unüberwindbar sind? Wie wäre es mit Banken ausrauben? Eine nicht gerade gute Idee. Wenn aber gar nichts anderes mehr funktioniert?

Beindruckend aktuell

Die legendäre Gangsterstory von Bonnie und Clyde hat sich Theaterautor Holger Schober vorgenommen, und als „Clyde und Bonnie“ in die Gegenwart des wiedervereinigten politikverdrossenen Hartz-IV-Deutschlands verlegt. Im Theater im Pferdestall inszenierte Thomas Klischke das sehenswerte Kammerstück im Fränkischen Theater für junge Leute und garnierte es mit einer beeindruckenden Aktualität.

„Woher nehmen, wenn nicht stehlen“, sagt der Volksmund und umschreibt damit die Geschichte des amerikanischen Gangsterpärchens Bonnie und



Carsten Stier und Christine Knispel Clyde und Bonnie.

Clyde. Er ist hübsch, jung und erfolglos genau wie sie auch. Sie hören laute Musik, probieren sich in Drogen, leben ausführlich ihre Liebe und sind so normal, wie Millionen junger Paare in dieser Gesellschaft normal sind. Doch irgendwie und irgendwann verlieren beide den Boden unter den Füßen. Und hier setzt die Geschichte von Bonnie und Clyde an.

Mit den notorisch kriminellen historischen Personen haben die Figuren in Schobers Theaterstück und auf der Bühne im Pferdestall nicht viel gemein. Christine Knispel als Bonnie und Carsten Stier als Clyde spielen keine dreizehnfachen Mörder, die im Amerika der Weltwirtschaftskrise der frühen 1930er Jahre ihr Unwesen treiben. Nein, Clyde und Bonnie sind vielmehr Beispiele für so viele frustrierte Arbeitslose, die sich in Drogen, Musik, Castingshows und sinnlosen Dialogen hier inmitten unserer Gesellschaft verlieren und versuchen, ihren Alltag zu vergessen. Aus genau diesem Alltag versucht Bonnie auszubrechen.

Es geht nicht lange gut

Mit Banküberfällen, die natürlich nicht lange gut gehen können. Doch obwohl die Szene aus so vielen Filmen, in der die Protagonisten im Kugelhagel der Polizei sterben, wie in der legendären Filmszene mit Faye Dunaway und Waren Beatty, sind die Banküberfälle des Massbacher Gangsterpärchens nur das heitere Davonlaufen aus dem miesen Hier und Jetzt. Mit Plastikpistolen und Masken von Eminem

und Lady Gaga knacken sie die erste Bank. Zu Fuß. Ein Kinderspiel. Die zweite Bank geht auch ganz leicht, die dritte genauso. Doch irgendwann endet das böse Spiel in einem Blutbad. Natürlich, konnte ja nicht gut gehen. Aber wie so vieles in dem unglaublich dicht inszenierten und eindringlich gespielten Theaterstück, ist auch dies nur eine Traumsequenz.

Gehetzt und ruhelos

Genauso wie der Kugelhagel, genauso wie das gemeinsam alt werden in der alkoholisierten Armut der Arbeitslosigkeit, genauso wie Bonnie dem schlafenden (toten?) Clyde immer wieder begegnet, genauso wie Clyde gehetzt und ruhelos sich am Bühnenrand übergibt. „Das Am-Leben-bleiben ist ein Scheiß!“, schreit Clyde in einer Szene heraus.

Der Ausweg als Bankräuber ist nicht der richtige Weg aus dieser Spirale heraus. Aber es ist für Clyde und Bonnie ein Weg. Ein tragischer.

Nächste Aufführungen im Theater im Pferdestall am Freitag, 8., Montag, 11., Dienstag 12. und Mittwoch 13. Oktober. www.fraenkisches-theater.de

Saale-Zeitung 7.10.10

Zwischen harter Wirklichkeit und einer bunten Traumwelt

Holger Schobers ironisch-komisches Jugendstück „Clyde und Bonnie“ feierte im Theater Maßbach eine gelungene Premiere

Von unserer Mitarbeiterin
SABINE DÄHN-SIEGEL

MASSBACH Auf den ersten Blick scheint im Titel etwas durcheinandergeraten zu sein: „Clyde und Bonnie“ – dieselben Namen wie das legendäre Gangsterpaar, das 1934 im Kugelhagel starb, nur in der Reihenfolge vertauscht. Und warum der Untertitel „Still Alive Tour 2010“? Weil das Theaterstück für Jugendliche, das in Maßbach im Theater im Pferdestall Premiere feierte, nicht von diesem Duo handelt, sondern von zwei Menschen, die im Hier und Jetzt leben. Die jung sind, abgebrannt und arbeitslos, wütend und ohne Perspektive. Die in ähnliches Fahrwasser abgleiten wie ihre Na-

mensvettern, mit denen sie sich immer wieder vergleichen. Thomas Klischke führt Regie in dem Zwei-Personen-Stück von Holger Schober, der die wahre Geschichte der historischen Vorbilder zum Anlass genommen hat, ein „B-Movie fürs Theater zu schreiben“, wie es im Programmheft heißt, das hilfreich ist, um die Geschichte zu verstehen.

Wie in Filmen von Quentin Tarantino springen Clyde (Christine Knispel) und Bonnie (Carsten Stier) virtuos zwischen Schauplätzen, Handlungen und Zeiten hin und her. Was ist Realität, was Spiel, was Traum? Gehört die „Publikumseinweisung“ schon zum Stück, oder vibriert der Typ vor der Bühne tatsächlich vor Lampenfieber und Unsicherheit?

Antwort gibt der nächste Moment: Clyde, der eigentlich Werner heißt, aber von Bonnie nur Clyde genannt wird, überfällt mit dem Mädchen eine Bank. Umzingelt von



Clyde und Bonnie: Christine Knispel und Carsten Stier im Fränkischen Theater. FOTO: SEBASTIAN WORCH

„Scheißbullen“, erkennt das Paar, dessen Liebe ihr beider Leben mit Wucht verändert hat, die aussichtslose Situation und schießt wild um sich. Bewusst riskiert es, im Kugelhagel getötet zu werden. Oder stellen sich die zwei das nur so vor? Die Szene wiederholt sich.

Mit wenig Aufwand, ohne viele Spezialeffekte zeigt das Stück zwei zwischen harter Wirklichkeit und bunter Traumwelt gefangene junge Menschen. Zwei verwahrloste Außenseiter aus problematischen Familienverhältnissen, die sich ihre Moral zurechtbiegen und trotz anfänglicher Skrupel zu Waffe und Tarnmaske greifen. „Wer sind denn die Gangster?“, fragt Clyde. „Das System ist doch im Arsch. Die Banken, die

Manager, die Politiker, das sind die wahren Gangster“, meint er.

Toll, wie leicht und souverän Christine Knispel und Carsten Stier mit ihren schauspielerischen Mitteln jonglieren, wie sie in zeitgemäßer Jugendsprache über Sex und Liebe sprechen, ihre Wut rauslassen, ihre Verzweiflung. Wortwitz und Situationskomik sorgen dafür, dass trotz der angerissenen komplexen gesellschaftlichen Probleme und Zusammenhänge die Unterhaltung nicht zu kurz kommt. Ein anspruchsvolles, ironisch-komisches Stück.

Die nächsten Vorstellungen (unter der Woche um 10 Uhr, freitags auch um 19 Uhr): 6. bis 8. sowie 11. bis 15. Oktober. Karten: ☎ (0 97 35) 2 35.

Main-Post 6. 10. 10



Carsten Stier und Christine Knispel als Clyde und Bonnie.

FOTO: THEATER MABBACH

Banküberfall als Lady Gaga und Eminem

Jugendstück im Fränkischen Theater rückt legendäre Gangstergeschichte in die Gegenwart

Von Stefan Kritzer

MABBACH. Sie sind jung, sie sind hübsch und sie haben keine Zukunft. Leider etwas ganz Alltägliches in unserer Gegenwart auch für ein sehenswertes Pärchen wie Bonnie und Clyde. Warum also nicht unkonventionelle Wege gehen, wenn die konventionellen so unüberwindbar sind? Wie wäre es mit Banken ausrauben? Eine nicht gerade gute Idee. Wenn aber gar nichts anderes mehr funktioniert?

Die legendäre Gangsterstory von Bonnie und Clyde hat sich Theaterautor Holger Schober vorgenommen, und als „Clyde und Bonnie“ in die Gegenwart des wiedervereinigten politikverdrossenen Hartz-IV-Deutschlands verlegt.

Im Theater im Pferdestall inszenierte Thomas Klischke das sehenswerte Kammerstück im Fränkischen Theater für junge Leute und garnierte es mit einer beeindruckenden Aktualität.

„Woher nehmen, wenn nicht stehlen“, sagt der Volksmund und umschreibt damit die Geschichte des amerikanischen Gangsterpärchens Bonnie und Clyde. Er ist hübsch, jung und erfolglos genau wie sie auch.

Sie hören laute Musik, probieren sich in Drogen, leben ausführlich ihre Liebe und sind so normal, wie Millionen junger Paare in dieser Gesellschaft normal sind. Doch irgendwie und irgendwann verlieren beide den Boden unter den Füßen. Und hier setzt die Geschichte von Bonnie und Clyde an.

Mit den notorisch kriminellen historischen Personen haben die Figuren in Schobers Theaterstück und auf der Bühne im Pferdestall nicht viel gemein.

Christine Knispel als Bonnie und Carsten Stier als Clyde spielen keine dreizehnfachen Mörder, die im Amerika der Weltwirtschaftskrise der frü-

hen 1930er Jahre ihr Unwesen treiben.

Nein, Clyde und Bonnie sind vielmehr Beispiele für so viele frustrierte Arbeitslose, die sich in Drogen, Musik, Castingshows und sinnlosen Dialogen hier inmitten unserer Gesellschaft verlieren und versuchen, ihren Alltag zu vergessen. Aus genau diesem Alltag versucht Bonnie auszubrechen. Mit Banküberfällen, die natürlich nicht lange gut gehen können.

Doch obwohl die Szene aus so vielen Filmen, in der die Protagonisten im Kugelhagel der Polizei sterben, wie in der legendären Filmszene mit Faye Dunaway und Warren Beatty, sind die Banküberfälle des Mabbacher Gangsterpärchens nur das heitere Davonlaufen aus dem miesen Hier und Jetzt. Mit Plastikpistolen und Masken von Eminem und Lady Gaga knacken sie die erste Bank. Zu Fuß. Ein Kinderspiel. Die zweite Bank geht auch ganz leicht, die dritte genauso.

Doch irgendwann endet das böse Spiel in einem Blutbad. Natürlich, konnte ja nicht gut gehen. Aber wie so vieles in dem unglaublich dicht inszenierten und eindringlich gespielten Theaterstück, ist auch dies nur eine Traumsequenz. Genauso wie der Kugelhagel, genauso wie das gemeinsam alt werden in der alkoholisierten Armut der Arbeitslosigkeit, genauso wie Bonnie dem schlafenden (toten?) Clyde immer wieder begegnet, genauso wie Clyde gehetzt und ruhelos sich am Bühnrand übergibt. „Das Am-Leben-bleiben ist ein Scheiß!“, schreit Clyde in einer Szene heraus. Der Ausweg als Bankräuber ist nicht der richtige Weg aus dieser Spirale heraus. Aber es ist für Clyde und Bonnie ein Weg. Ein tragischer.

Nächste Aufführungen im Theater im Pferdestall sind heute, am Montag, 11., Dienstag, 12. und Mittwoch, 13. Oktober. Weitere Informationen auch unter www.fraenktisches-theater.de.